Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beul jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr 40 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto — | Halver Montag, den 17. Februar. | Erscheint wöchentlich 6 mal Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Landmanns Sonntagsblatt", „Herd und Scholle", — „Für unsere Frauen" und „Am Abend". — | 1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Im Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages wurde zum neuen Gaststättengesetz ein Beschluß angenommen, eine wesentliche Beschränkung des Branntweinausschanks durch das Gesetz zu bestimmen.

* Über die neuen Vorschläge des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung wollen die Sachverständigen der Koalitionsparteien am Montag verhandeln.

* In Berlin fand die Generalversammlung der Anteilseigner der Reichsbank statt, die über die Änderung des Reichsbankgesetzes und die neue Gewinnverteilung zu beschließen hatte.

* Zur österreichischen Nationalhymne wurde der Kernstocksche Text „Sei gesegnet ohne Ende, Heimaterde" mit der Melodie des „Deutschlandliedes" von der Regierung erklärt.

Zollwaffenstillstand.

In London tagt eine Konferenz, die sich mit der Abrüstung zur See beschäftigt. Bisher ist dabei nicht viel herausgekommen. Jede Macht beharrt dabei, sich eine solche Rüstung zu erhalten, wie sie es im Interesse ihrer Sicherheit für notwendig hält. Vor kurzem hat in Genf eine Sitzung des Internationalen Arbeitsamtes stattgefunden, auf der man sich mit der Arbeitszeit der Bergarbeiter beschäftigte, — auch mit dem Erfolg, daß man ohne jeden gemeinsamen Beschluß nach Hause ging. Jetzt beginnt man wieder zu tagen, wieder in Genf, wieder zwecks Ausgleichs wirtschaftlicher Kampfpositionen. Zoll„waffenstillstand" heißt die Parole und erleichtert werden die Verhandlungen nicht dadurch, daß mehr als zwei Dutzend Staaten ihre Vertreter nach Genf zum Völkerbund hinschicken.

Der Völkerbund beschloß es und also geschah es: eine besondere Kommission wurde eingesetzt, die eine allgemeine Herabsetzung der Zolltarife herbeiführen sollte. Sie hat auch gearbeitet, diese Kommission; sie hat nämlich Denkschriften in Empfang genommen. Und dann hat sie an Hand dieser Denkschriften einen „Konventionsplan" ausgearbeitet für die eigentliche, die Hauptkonferenz, die nun augenblicklich in Genf zusammengeholt worden ist.

Dieser Konventionsplan — auf Einzelheiten soll nicht eingegangen werden — hat als Hauptziel eine ausdrückliche, bindende Erklärung jedes ihn unterzeichnenden Staates, von einem noch festzusetzenden Zeitpunkt ab an seinem Zollniveau nichts mehr zu ändern — jedenfalls nicht nach oben hinaus. Des weiteren aber auch, diesen Zoll„waffenstillstand" nicht durch irgendwelche Maßnahmen illusorisch zu machen, indem man z. B. offen oder versteckt Ausfuhrprämien, Vorzugstarife usw. einführt. „Grundsätzlich" wenigstens, aber schon dieses Wörtchen öffnet einer Praxis im gegenteiligen Sinne Tür und Tor. Und in der ganzen Zeit, seitdem man in Genf und anderswo über diesen Zoll„waffenstillstand" spricht, ist nicht erreicht worden, daß die Zollmauern nicht erhöht oder verstärkt wurden. Gerade so, wie das bei der See- und Landrüstung bzw. -abrüstung der Fall ist. Und gerade die kleineren Staaten haben in letzter Zeit, nämlich mit einem Augenblinzeln in Richtung auf diese Genfer Konferenz, schnell noch in ihrer Zollrüstung die letzten Löcher gestopft, haben sich zollpolitisch bis an die Zähne gerüstet für den Fall, daß man in Genf beschließen sollte, alles so zu belassen, wie es jetzt ist, also ein „Zollwaffenstillstand" eingeführt werden würde. Um bei der Konkurrenz mit den großen Staaten nicht ins Hintertreffen zu geraten. Und um in entsprechender Rüstung in Genf erscheinen zu können.

Neben diesem Gegensatz zwischen den Großen und den Kleinen steht auf der Genfer Tagesordnung — freilich nicht auf der offiziellen — auch noch der Plan einer paneuropäischen Zollgemeinschaft. Es gibt ja Industrien in Europa, die derartiges begrüßen würden, weil sie der amerikanischen Konkurrenz zu unterliegen drohen. So vor allem die Automobilindustrie in den europäischen Staaten. Wie überhaupt das amerikanische Gespenst im Hintergrund des Genfer Versammlungssaales steht, wohin übrigens die Vereinigten Staaten Vertreter nicht entsandt haben. Ebensowenig wie die meisten amerikanischen Staaten. Und die paar Delegierten, die von dorther wirklich nach Genf kommen, sind nur für den Zweck da, als „Beobachter" zu fungieren.

Vor zwei Jahren gab es eine Weltwirtschaftskonferenz und sie faßte eine ganze Reihe außerordentlich vernünftiger Beschlüsse über den Zollfrieden und die handelspolitische Verständigung zwischen den Völkern — nur schade, daß alle diese Beschlüsse auf dem Papier stehenblieben, nicht einmal auch nur zum Teil verwirklicht wurden. Die Lebensinteressen der einzelnen Staaten sprechen lauter als jene Worte. Und es ist nur eine Anpassung an diese Wirklichkeit, daß der Konventionsplan, der jetzt Gegenstand der Beratung in Genf werden soll, überaus nüchtern mit den Dingen rechnet, wie sie nun einmal sind, also deswegen zahlreiche „Ausnahmen" für die „grundsätzliche" Beibehaltung der jetzt bestehenden Zollsätze zuläßt.

Vor allem aber ist vom deutschen Standpunkt aus an eines zu denken: Bei einem Wettkampf „mit gleichen Waffen" könnten wir Deutschen die frohe Zuversicht haben, wirtschaftlich den anderen „die Eisen zu zeigen". Aber das Pferd, mit dem wir im Rennen liegen, trägt ein viel schwereres Gewicht als jene anderen: die Reparationsverpflichtungen. Da muß der Reiter sehr viel früher zur Peitsche greifen, um nicht zurückzufallen. Daran wird man deutscherseits auch in Genf denken müssen, wenn zum Rennen „gewogen" wird.

Die geschützte Reichsmark

Gegen gewissenlose Inflationshetzer.

Dr. Schachts Geschäftsbericht.

Der soeben veröffentlichte Verwaltungsbericht der Reichsbank für das Jahr 1929 enthält u. a. die nachstehende, besonders bemerkenswerte Feststellung: „Wie die Gestaltung der Devisenkurse während der wechselvollen Entwicklung des Berichtsjahres erkennen läßt, ist die Reichsbank zu jeder Zeit imstande gewesen,

die Stabilität der Reichsmark zu schützen

und aufrechtzuerhalten. Die Bank konnte ihren Status, als es ihr notwendig erschien, schnell wieder verbessern und erneut zeigen, daß sie auch unter schwierigen Verhältnissen ihre Aufgaben erfüllen kann, sofern sie nur entschlossen ist, die ihr zu Gebote stehenden Machtmittel energisch einzusetzen.

Es ist höchst bedauerlich, daß trotzdem immer wieder Leute auftreten, die in Wort und Schrift durch Behauptung eines kommenden Währungsverfalles und

einer bevorstehenden Inflation

die Öffentlichkeit zu beunruhigen versuchen. Besonders gewissenlos ist das Vorgehen solcher Leute, wenn sie als Wanderredner gegen Erhebung von Beiträgen ihre unverantwortliche Tätigkeit ausüben und als Einkommenquelle ausnutzen.

Nach dem Bericht der Reichsbank beziffert sich in Millionen Mark der Rohgewinn für das abgelaufene Jahr auf 170,2 gegenüber 157,7 im Vorjahre. Die Kreditgeschäfte der Bank haben bei durchschnittlich höheren Zinssätzen und gestiegenen Umsätzen größere Erträge abgeworfen. Die Ausgaben betrugen 144,7 (i. V. 132,3). Es ergibt sich demnach ein

Reingewinn von 25,5 Millionen Mark

(i. V. 25,4 Millionen Mark), dessen Verteilung wie folgt vorgeschlagen ist: 20 Prozent, d. h. 5,1 Millionen Mark (wie im Vorjahre) fließen in den gesetzlichen Reservefonds, dem Reich fallen 5,3 Millionen Mark (i. V. 5,2 Millionen Mark) zu, die zur Tilgung umlaufender Rentenbankscheine zu dienen haben. Für die Anteilseigner verbleiben 15.1 Millionen Mark (wie im Vorjahre), die es gestatten, wiederum eine Dividende von 12 Prozent zu verteilen, während der Rest von 0,4 Millionen Mark (i. V. 0.3 Millionen Mark) dem Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlung zugeführt wird.

Dr. Schacht über das „Ideal des Sozialrentners".

Auf der historischen „Bremer Schiffermahlzeit", die alljährlich eine Reihe prominenter Vertreter aus Politik und Wirtschaft vereinigt, hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine Rede, in der er u. a. ausführte: „In dem Mangel an Willen, der durch das deutsche Volk geht, empfinde ich die ganze große moralische Krise des deutschen Volkes. Dieser Wille fehlt dem Deutschen Reich heute an allen Ecken und Enden; wir haben nirgends mehr das Gefühl in der Bevölkerung, daß der einzelne für sein Schicksal verantwortlich ist, daß der einzelne kämpft und ringt und sich einsetzen muß, wenn er im Leben etwas erreichen will. Unser Ideal in Deutschland ist das Ideal des Sozialrentners, der mit dem Augenblick, in dem er in die Wiege gelegt wird, sämtliche Versorgungsscheine, einschließlich der Sterbekasse, mitbekommt. Wir fühlen uns nicht als Bürger des Staates, sondern wir fühlen uns als Wohltatsempfänger eines uns fremden staatlichen Organismus, der irgendwo in der Luft schwebt."

Betriebsanwalt Winters Mißtrauensantrag.

Nach Eröffnung der Aussprache wurde von dem bekannten Aufwertungsverfechter Betriebsanwalt Winter bezweifelt, daß die Hauptversammlung überhaupt berechtigt sei, über eine Änderung des Bankgesetzes abzustimmen. Hierüber entspann sich später eine lebhafte Aussprache. Dr. Däumer von der Reichsbank gab eine ausführliche Begründung der allgemeinen Änderungen des Bankgesetzes, und Dr. Schacht ging auf die Änderung der Gewinnverteilung ein. Die Aussprache wurde schließlich so heftig, daß Betriebsanwalt Winter unter teilweiser Heiterkeit und geringem Beifall einen Mißtrauensantrag gegen den Reichsbankpräsidenten einbrachte, der als geschäftsordnungswidrig zurückgewiesen wurde.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Einschränkung des Branntweinverkaufs.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages traf die Entscheidung über den § 15 des Gaststättengesetzes, der vorsieht, daß die obersten Landesbehörden den Ausschank von Branntwein sowie den Kleinhandel mit Branntwein für bestimmte Morgenstunden und ferner an Lohn- und Gehaltszahlungstagen, jedoch an höchstens zwei Tagen in der Woche, ganz oder teilweise verbieten oder beschränken können. Nach längerer Aussprache wurde die Bestimmung mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen. Praktisch würde die Durchführung dieses Beschlusses bedeuten, daß der Branntweinausschank und -verkauf an den Freitagen und Sonnabenden jeder Woche verboten werden könnte. Auf sozialdemokratischen Antrag wurde noch eine Ergänzung dahin beschlossen, daß das Verbot auch auf die Wahltage für den Reichstag, die Landtage und Gemeindevertretungen ausgedehnt werden kann.

Der siebzigjährige Schiffer.

Zu Ehren des früheren Reichsjustizministers Eugen Schiffer hatte sich an seinem 70. Geburtstag ein großer Kreis, der namentlich aus Politikern und Juristen bestand, in Berlin zusammengefunden. Im Namen der Reichsregierung sprach der Reichswehrminister Dr. Gröner dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche aus. Er betonte, daß gerade die Reichswehr Schiffer zu besonderem Danke verpflichtet sei, weil er in den schweren Tagen des Kapp-Putsches durch sein Eintreten dafür gesorgt habe, daß die Einheit von Wehrmacht und Regierung wiederhergestellt wurde. Schiffer antwortete mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland.

Schweiz.

Faschistische Umtriebe im Tessin.

In der schweizerischen Presse wird die neuerliche Verhaftung faschistischer Agenten im Kanton Tessin lebhaft besprochen. Die Agenten, die Gelder aus Italien empfingen, führten Schwarze Listen über Tessiner Personen, die wegen antifaschistischer Gesinnung denunziert werden sollten. Italien hat längst seine Blicke auf den schweizerischen Kanton Tessin gerichtet und behauptet, er falle in seine Interessensphäre. Deshalb auch die fortwährenden Bemühungen Roms, der Schweiz Schwierigkeiten zu bereiten.

Nordamerika.

Zur Abhilfe internationaler Doppelbesteuerung.

Unterstaatssekretär Mills eröffnete in Washington die Konferenz zur gesetzlichen Festlegung von Bestimmungen gegen die internationale Doppelbesteuerung. In seiner Ansprache führte Mills aus, auch andere Nationen wären zu der Einsicht gekommen, daß eine Doppelbesteuerung die Erhöhung der Produktion und die Steigerung der Kaufkraft behindere und daß eine gegenseitige Verständigung notwendig wäre.

Aus In- und Ausland

Berlin. Im Auswärtigen Amt wurde ein Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Österreich über Fragen des gegenseitigen gewerblichen Rechtsschutzes und des gegenseitigen Schutzes des Urheberrechts unterzeichnet. Der Vertrag wird dem Reichstag vorgelegt werden.

Dresden. Der frühere Präsident der Zweiten Kammer des Sächsischen Landtages, Dr. phil. Paul Wilhelm Vogel, ist nach längerem Leiden gestorben. Er ist 84 Jahre alt geworden.

Hamburg. Der Senat gibt bekannt, der Ankauf des Gebäudes der kommunistischen Hamburger Volkszeitung sei bereits im September 1929 zum Kaufpreise von 250 000 Mark erfolgt.

Landau. Einer halbamtlichen Mitteilung der französischen Besatzungsbehörde zufolge soll die Räumung der Pfalz Anfang März in Angriff genommen werden. Die Garnisonen in Kaiserslautern, Speyer, Germersheim, Zweibrücken und Landau sollen bis auf einige Sicherheitstruppen bis Ende März abgezogen sein.

Wien. Der österreichische Bundeskanzler Schober wird am Freitag, den 21. d. M., in Begleitung des Generalsekretärs Peter seine Reise nach Berlin antreten. Der Aufenthalt in Berlin ist nur auf wenige Tage berechnet.

Genf. Das deutsche Mitglied der Informationsabteilung des Völkerbundsekretariats, Dr. Max Beer, ist aus dem Völkerbundsekretariat ausgeschieden. Sein Austritt ist in vollem Einvernehmen mit den deutschen amtlichen Stellen erfolgt. Beer ist Journalist und vertrat früher die Kölnische Zeitung in Genf.

Paris. In Granada sind zahlreiche Kinder von einer epidemischen Krankheit befallen worden, die mit Haarschwund verbunden ist. Bis jetzt sind sieben Todesfälle eingetreten.

London. Der Aufstand der Schinwaris ist nach einem Bericht aus Peschawar durch afghanische Regierungstruppen niedergeschlagen worden.

Madrid. Der König unterzeichnete das Dekret zur Auflösung der bisherigen Nationalversammlung. Die Bewegung unter der Arbeiterschaft nahm in den letzten Tagen ernsteren Charakter an.

Ahmedabad. Nach einer sechsstündigen Debatte ermächtigte der Ausschuß des panindischen Kongresses Gandhi und alle diejenigen, die die Gewalt nicht anwenden möchten, die Aktion des „passiven Widerstandes", wie und wann sie es wünschen, zu beginnen.

Die Sanierung der Arbeitslosenversicherung.

Moldenhauers neue Vorschläge.

Den letzten Verhandlungen der Sachverständigen der Koalitionsparteien mit der Reichsregierung über die Deckung des Fehlbetrages lagen im wesentlichen die neuformulierten Vorschläge des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer zugrunde. Sie haben etwa folgenden Inhalt:

Das Reich gewährt der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung im Jahre 1930 Darlehen in Höhe von 150 Millionen, im Jahre 1931 Darlehen in Höhe von 100 Millionen. In den späteren Jahren sollen Darlehen des Reiches für die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung überhaupt in Fortfall kommen. Die über die Darlehen des Reiches hinausgehenden Fehlbeträge der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung in den Jahren 1930 und 1931 bzw. die gesamten Fehlbeträge in den späteren Jahren sollen von der Reichsanstalt selbst beschafft werden. Die Reichsanstalt soll zu diesem Zweck das Recht erhalten, entweder durch Reform ihrer Verwaltung oder durch Herabsetzung ihrer Leistun-

Der Prozeß gegen den litauischen Emigrantenführer Pletschkaitis.

Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz.

In Insterburg begann der Prozeß gegen den litauischen Gewerkschaftssekretär und Emigrantenführer Pletschkaitis und fünf Genossen. Sie werden beschuldigt, die ostpreußische Grenze unbefugt und ohne Ausweis überschritten zu haben, Waffen und Munition bei sich geführt zu haben, Abrede getroffen zu haben, durch Anwendung von Sprengstoffen Gefahr für das Eigentum, die Gesundheit und das Leben anderer herbeizuführen, ohne daß dieser Entschluß zur Ausführung gebracht wurde, und Sprengstoffe in Besitz gehabt zu haben. Man hatte die sechs Litauer im Verdacht, ein Attentat gegen den damaligen

litauischen Außenminister Woldemaras,

der auf einer Reise nach Genf durch Ostpreußen fahren mußte, geplant zu haben.

Der Prozeß, zu dem Pressevertreter nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Litauen und aus Polen sowie zahlreiche Vertreter von Behörden erschienen sind, begann unter ungewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln. Die Zugänge zum Gerichtsgebäude und zum Zuhörerraum sind mit Doppelposten besetzt und es wird eine scharfe Überwachung ausgeübt.

Die Vernehmung der Angeklagten

Zuerst wird der Angeklagte Daugschas vernommen. Er ist ehemaliger Polizeibeamter. Im Dezember 1927 flüchtete er aus Litauen, weil er dort von der Polizei verfolgt worden sei. Zuletzt habe er sich in Wilna aufgehalten. Er habe Pletschkaitis seit längerer Zeit gekannt, die anderen Angeklagten habe er erst nach der Flucht aus Litauen kennengelernt. Er sei mit den anderen in Suwalki zusammengetroffen, um über die Grenze zu gehen. Den auf den Gerichtstisch niedergelegten Korb, in dem sich Bomben befunden haben sollen, will er nicht gesehen haben, auch nicht die den Verhafteten abgenommenen Gewehre, die gleichfalls auf dem Gerichtstische liegen. Der Angeklagte Zalenka war an dem

Tauroggener Aufstand

im Jahre 1927 beteiligt. Er ist auch damals nach Deutschland geflüchtet, wo er wegen unerlaubten Grenzübertritts mit einer Geldstrafe belegt wurde. Auch er will nicht gesehen haben, daß auf dem Marsche Bomben oder Gewehre mitgeführt wurden. Die übrigen Angeklagten sind ebenfalls an dem Tauroggener Putsch von 1927 beteiligt gewesen.

Der Hauptangeklagte.

Es wird dann in die Vernehmung des Hauptangeklagten eingetreten. Pletschkaitis trägt in deutscher Sprache seinen Lebenslauf vor. Er sei schon im Jahre 1906 von der zaristischen Regierung politischer Umtriebe wegen mit drei Jahren Gefängnis bestraft worden. Er habe dann in Deutschland gelebt. Bei dem Umsturz im Jahre 1926 sei er verhaftet und ausgewiesen worden. Er sei im Jahre 1927 nach Litauen zurückgekehrt und habe den Putsch von Olyta organisiert. Nach dem Putsch sei er über Eydtkuhnen nach Deutschland entflohen. Über die Vorgänge, die zu seiner Verhaftung geführt haben, verweigert Pletschkaitis jede Aussage. Er erklärt, daß nur Gründe persönlicher Natur ihn veranlaßt hätten, nach Litauen zurückzugehen: durch Zeitungsmeldungen habe er nämlich erfahren, daß sich seine Frau auf Veranlassung der litauischen Regierung hin von ihm habe scheiden lassen.

Der westfälische Pfarrertag in Dortmund.

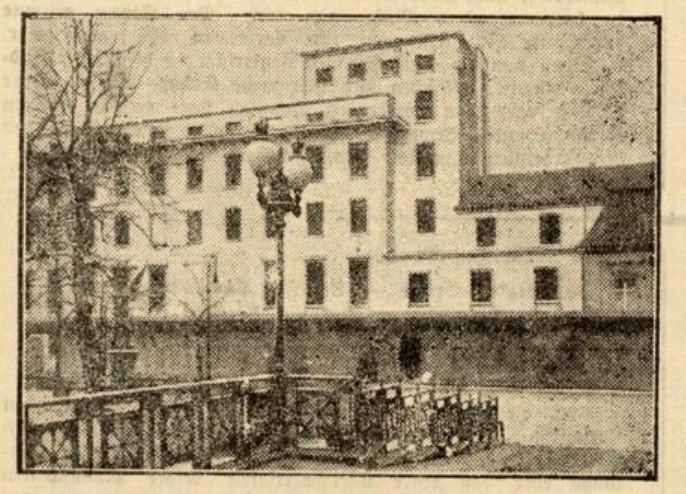
Die westfälische evangelische Pfarrerschaft hielt am 10. und 11. Februar in Dortmund ihre Jahrestagung ab. Bei den satzungsgemäßen Neuwahlen wurde der Vorsitzende, Superintendent Niederstein, erneut gewählt. Zur Unterstützung der notleidenden evang. Geistlichen in Rußland und Oesterreich und für die Wohlfahrtseinrichtungen wurden besondere Umlagen beschlossen.

Ueber Dorfkirchenbewegung und Industrie und Vorstadtgemeinde sprach der bekannte Schriftleiter der Dorfkirche D. v. Lüpke. Er führte u. a. aus: Das jedem Volke gegebene besondere Volkstum, d. h. die besondere gemeinsame Seelenmacht, zu der auch die ererbten und assimilierten christlichen Einflüsse gehörten, gebe ihm sogleich seine besondere Berufung. Aufgabe der Volkskunde und der Seelsorge sei es, sie zu erfassen und zu intensivieren und die volksbildenden Kräfte des Heimatgedankens vom Lande auch in die entwurzelte Bevölkerung der Stadt zu tragen. Belebung der beiden großen Urkräfte der Volksseele: Religiöser Glaube und Heimatgefühl, müsse gleichzeitig mit der Bildung unserer Sitte im Interesse der Volksgemeinschaft erstrebt werden.

Am zweiten Tage sprach Generalsuperintendent D. Zoellner: Zur kirchlichen Lage, Rückblicke und Ausblicke. Er wurde durch den Vorsitzenden in einer besonderen Ansprache begrüßt, die dem in den Ruhestand tretenden Führer den Dank der Pfarrerschaft sagte. In wissenschaftlicher Gründlichkeit, mit klarem Blick für das Wesen der Kirche und starkem Organisationstalent habe er gewirkt, gemahnt, aufgerüttelt. Wo Führer lebendige Liebe hätten, da würden Massen lebendig. Liebe und Fürsorge habe auch die Pfarrerschaft erfahren. Darum habe sie ihren Führer ins Herz geschlossen.

D. Zoellners in jugendlicher Frische gehaltener Vortrag führte dann auf den Höhepunkt der Tagung. Die Geschichte der Kirche sei das Ringen um das rechte Verhältnis von objektiver Wahrheit und subjektiver Gewißheit. Die Reformation habe es erlebt. Damals habe das gottgewisse Ich auch die rechte Gemeinschaft mit den Brüdern in lebendigen Gemeinden gefunden. Die Entwicklung zum Landes- und Staatskirchentum sei zwangsläufig, aber doch auch der Grund gewesen, weshalb es dann später zur Entstehung der eigentlichen Kirche nicht gekommen sei. Theologie und Bekenntnis seien verwechselt und dann der Subjektivismus überspannt worden, im Pietismus einerseits, im Idealismus anderseits. In Wissenschaft und Kunst hätten zuerst die Gebildeten Ersatz gesucht für Religion. Die Massen seien notwendigerweise gefolgt. Die Kirche habe demgegenüber neben einer berechtigten Würdigung der wissenschaftlichen Ergebnisse nicht stark genug die wesentliche Selbständigkeit der Kirche und ihrer Bekenntnisse betont. Die staatliche Bindung habe gehemmt und zur Flucht in die Idee von der unsichtbaren Kirche geführt. Jetzt gelte es, die staatsfreie Kirche als sichtbare Verkündigerin der Realität Gottes zu bauen. Fundament und Norm können nur Gottes Wort, die lebendige Stimme des Evangeliums sein, das den rechten Ausgleich zwischen Objektivem und Subjektivem gebe und die Kirche zum lebendigen Organismus gestalte, in dem jeder sich seiner Gliedschaft und Dienstpflicht am Ganzen bewußt sei. Sache der Pfarrerschaft sei es, unter freiwilligem Verzicht auf allen Richtungsstreit und alles Außenseitertum unter dem Banner der Kirche zusammenzustehen und sich von der auf Gottes Wort gegründeten Kirche die Autorität und den Mut geben zu lassen, die der Individualismus allein nicht geben könne.

Der Erweiterungsbau der Reichskanzlei



in der Wilhelmstraße in Berlin ist jetzt im Rohbau fertiggestellt, so daß nach der Entfernung der Gerüste nun die geradlinige Gliederung des schönen Gebäudes zutage tritt.

Die Jugendburg im grünen Herzen Deutschlands.

Von Karl Wiegand.

Dem Deutschen steckt von jeher die Wanderlust im Blute. Wer möchte wohl zu Hause bleiben, wenn im Frühling das frische Grün lockt, wenn die Birken sich bräutlich schmücken oder wenn sich im Herbste der Wald bunt färbt und in allen Farben leuchtet? Es gibt wohl keinen einzigen deutschen Dichter, der diese Zeiten nicht auf seine Weise besungen und ihre Schönheiten gepriesen hätte. Wir gewöhnlichen Sterblichen, denen das Geschick nicht gab, in poetischen Formen zu sagen, was wir empfinden, wir stehen stumm und andächtig vor den abertausend Wundern, die der Schöpfer alljährlich vor uns ausbreitet.

Merkwürdig ist nun, daß die Wandersehnsucht uns Deutsche immer in die Ferne schweifen läßt. Den Mann aus den Bergen zieht es nach den Meeren, und die Menschen der Tiefebene lockt es in die Bergwelt. Die Sehnsucht aller aber trifft sich wohl „im grünen Herzen Deutschlands", in den Gefilden des Thüringer Waldes. Ob es der besondere Charakter dieses Mittelgebirges ist, das sich mit seinen sanftgewellten Höhenzügen vom Harz unterscheidet wie etwa die Ostsee von der rauschenden Nordsee? Oder ob die Erinnerungen an die klassische Zeit Weimars und Jenas, an die Begebenheiten und Sagen um die Wartburg hierbei mitspielen? Wer vermöchte es zu sagen? Tatsache ist jedenfalls, daß Thüringen seit vielen Jahren ein bevorzugtes Ziel aller Wandersleute ist.

Und wahrlich, eine Reise nach dem landschaftlich so gesegneten Thüringen lohnt sich auch. Wer von Eisenach nach einem Besuche der Wartburg durch die Drachenschlucht zur „Hohen Sonne" hinaufsteigt, dem bietet sich, nach der Burg zurückschauend, ein Anblick, wie es nur wenige in deutschen Landen gibt. Dort stößt der Wanderer auch auf die alte Grenz-, Sprach- und Wasserscheide, den Rennsteig. Dieser über 150 km lange Bergpfad, jetzt nur streckenweise gut gepflegt, führt über den eigentlichen Thüringer- und Frankenwald hinweg. Inselberg, Schneekopf und Kickelhahn, die bekanntesten Berge des Thüringer Waldes und die Kurorte Oberhof, Friedrichsroda, Reinhardsbrunn, Ilmenau, Blankenburg und Schwarzburg haben einen guten Klang. Wer einmal auf dem Trippstein im romantischen Schwarzatal stand und vom Borkenhäuschen aus den Blick über das im Tale liegende Schwarzburg mit seinem Schloß und den umschließenden, bewaldeten Höhen schweifen ließ, der wird inne, daß nicht nur der Nordwestteil Thüringens (Eisenach, Ruhla, Friedrichsroda, Inselberg) große Reize für schönheitsdurstige Augen offenbart, sondern auch die Südostecke des „grünen Herzens". Sie hat in den farbenprächtigen Feengrotten bei Saalfeld, weitverzweigten Stollen und Höhlen eines Alaunbergwerkes, in den letzten Jahren noch einen besonderen Anziehungspunkt bekommen.

Zu diesen rein landschaftlichen Vorzügen treten noch die Erinnerungen an die Bedeutung, die Thüringen in alter und neuerer Zeit für das Geistesleben unseres Volkes besaß. Im frühen Mittelalter war die Wartburg Schauplatz des Sängerkrieges und Mittelpunkt des geistigen Lebens in Deutschland. Das Lutherstübchen der Burg erinnert an die Reformationszeit, Luther wohnte ja hier oben als „Junker Jörg" und begann dort seine Uebersetzung der Bibel ins Deutsche. Weimar ruft uns zu, welchen Einfluß es um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts besaß, als Goethe und Schiller hier ihre unsterblichen Werke schufen, und alle geistigen Größen Deutschlands am Hofe Karl Augusts sich trafen. Unvergessen ist auch der Einfluß, den Jenas Professoren und Studentenschaft auf die Gründung der Burschenschaft ausübten und damit zur Einigung der deutschen Stämme und zur Schaffung des neuen Deutschen Reiches beitrugen. Weimar und die Wartburg werden mit Fug und Recht als geheiligte Stätten des deutschen Volkes bezeichnet.

Ein Stützpunkt zur Erschließung der vielfältigen Schönheiten Thüringens ist in der Jugendburg Lobeda (bei Jena) geboten, die unsere Bilder zeigen. Diese Burg, ein Zeuge aus jenen Tagen, als die nach der Völkerwanderung von germanischen Stämmen entblößten Lande östlich der Saale und Elbe wieder erobert wurden, ist im Jahre 1922 vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbande (D. H. V.) erworben und seiner Jugend als Lehen übergeben worden. Die Burg hat seither tausenden deutscher Jungmannen Obdach geboten und als Ausgangs- oder Schlußpunkt froher Wanderfahrten durch Thüringen gedient. Im Jahre 1926 hat der D. H. V. auf Lobeda auch ein Sportsanatorium für die gesundheitlich geschwächte Kaufmannsjugend errichtet. Diese Heilstätte, die neben guter Kost und ausreichender Ruhe vor allem systematische Leibesübungen als Heilfaktoren benutzt, hat in den bisherigen 3 Kurjahren außerordentlich gute Erfolge aufzuweisen gehabt und in Fachkreisen großen Anklang gefunden.

Möge Lobeda auch in Zukunft in solcher Weise Stützpunkt für Wanderungen durch Thüringens Schönheiten und ein Jungbrunnen für unsere deutsche Jugend sein.

Spiel und Sport

Sp. Schrittmacher Wiewerall, der zuletzt den Stettiner Carpus führte, ist in Berlin einem schweren Leiden erlegen. Wiewerall hat im vergangenen Jahr auf eine 25jährige Tätigkeit auf der Radrennbahn zurückblicken können.

Sp. 9½ Millionen Rennpreise wurden im vergangenen Jahre auf dem Turf ausgeworfen. Die Zahl der Renntage betrug 377 gegen 357 im Jahre 1928. Auf 73 Rennbahnen gegen 44 1928 wurden in Deutschland Rennen veranstaltet.

Sport vom Sonntag.

Nürnberg siegt über Tennis-Borussia.

Bei dem in Berlin ausgetragenen Fußballkampf des 1. F. C. Nürnberg gegen Tennis-Borussia (Berlin) siegten die Nürnberger mit 2:1. Dem Spiel wohnten 20 000 Zuschauer bei.

Liebe, die zu spät gekommen

Original-Roman von Gert Rothberg.

(20.) Copyright by „Brückenberg-Verlag" Zwickau i. Sa.

Elsbeth wollte gewiß gut sein zu der kleinen Schwägerin, doch sie konnte nicht ändern, daß nun auch durch den heutigen Fall das Mißtrauen wieder in ihr hochstieg.

Was bestand zwischen dem berüchtigten Lebemann Auffenberg und dem Hause Romberg eigentlich für ein Zusammenhang? Denn etwas bestand doch. Irgendwie woben sich geheimnisvolle Fäden von einem zum andern.

Lori weinte still vor sich hin, und nun überwog doch wieder das Mitleid in Elsbeth alles andere. Und — mein Gott — was hatte Lori vorhin gesagt — ein Kind! Hans mußte das doch erfahren. Ob er kommen würde?

8.

Weiteste Kreise nahmen teil an der Beerdigung des allverehrten Mannes. Nun ruhte er draußen neben seiner Gemahlin, und das Mitgefühl galt der Tochter. Die hatte während der Trauerfeier still neben der hohen Gestalt des Gatten gestanden, der telegraphisch von einer größeren Geschäftsreise zurückgerufen worden war. Kein Mensch außer den wenigen Eingeweihten ahnte etwas von der Kluft, die zwischen den beiden Gatten sich aufgetan hatte.

Lori hatte dann daheim noch einen Weinkrampf bekommen, und Elsbeth hatte sich um sie bemüht, während der Hausherr allein in seinem Arbeitszimmer saß und verbissen vor sich hin grübelte.

Elsbeth ließ den Hausarzt rufen, weil sie die Verantwortung nicht tragen mochte. Der sagte ihr dann, daß man der armen jungen Frau von nun an jede Aufregung ersparen müsse, da sie eine junge Lebenshoffnung in sich trage.

Elsbeth nickte nur und drückte dem alten Arzt die Hand. Der war einigermaßen verwundert, weil sich der Gatte nicht sehen ließ und ging dann.

Lori hatte ein Schlafpulver erhalten und lag nun in ihrem Bett. Neben ihr saß Martha, das Mädchen, das von Elsbeth strenge Anweisung erhalten hatte, sie sofort zu rufen, falls die gnädige Frau sich rege.

Elsbeth ging geraden Weges zu ihrem Bruder. Müde sah er ihr entgegen. Dann stand er auf und reichte ihr die Hand.

„Na, alter Kamerad, es kommt alles anders, als wir es uns denken. Ich hatte nicht geglaubt, meine Reise, die mir bitter not tat, so schnell abbrechen zu müssen."

Sie behielt seine Hand in der ihren.

„Hans, bleib daheim und laß alles sein wie früher."

Er wandte gequält den Kopf weg.

„Warum fängst du wieder davon an? Ich kann nicht. Niemals komme ich darüber hinweg, daß Lori dem Maler Modell gestanden hat, daß ein anderer ihren holden Leib sehen durfte. Sehen? Besessen hat er Lori! Ein Mann wie Auffenberg hat sich nicht begnügt. Niemals! Und du willst mir zureden? Du müßtest mich besser kennen."

Elsbeth sah ruhig in die zornigen Augen des Bruders. Sie sprach für das keimende Leben, das ein Recht besaß auf des Vaters Liebe.

„Um deines Kindes willen mußt du Lori verzeihen!"

Er fuhr zurück. Sein Gesicht zuckte.

„Was sprichst du da, Elsbeth?"

„Sprach ich nicht deutlich, Hans? Dein Kind hat ein Recht auf deine Liebe, und um seinetwillen mußt du Lori wieder an dein Herz nehmen."

„Ich habe Lori geliebt! Ja, Elsbeth! Wie sehr, das weiß nur ich allein. Und wie glücklich könnte ich jetzt sein. Doch — — denke was du willst, Elsbeth: Ich verzeihe Lori nie! Auch um des Kindes willen nicht!"

„Es ist nichts erwiesen," widersprach sie ihm. „Nichts ist erwiesen. Die Bilder, gut! Aber das andere nicht!"

Seine harte Stimme unterbrach sie:

„Genug, Elsbeth! Lori ist wertlos für mich, weil sie Auffenberg preisgab, was mein Heiligtum war — — und ich habe nicht gewußt, daß dieses Heiligtum längst entweiht war! Doch ich mache dir ein Zugeständnis: Ich bleibe nach außen hin in meiner Ehe, um des Kindes willen. Lori aber hat auf meinem Wege nichts zu suchen. Wenn sie sich damit zufrieden geben will, dann soll sie bleiben und vor der Welt meine Frau sein."

„Hans, Lori schwor mir, daß sie niemals das Atelier Auffenbergs betreten hat. Ich habe nicht die Bilder erwähnt, habe sie nur gefragt, ob sie sich einmal Auffenbergs Atelier angesehen hat, und da schwor mir Lori."

Er lachte hart auf.

„Aus der Luft gegriffen hat Auffenberg die Bilder nicht. Und Lori versteht es, einen andern Menschen an ihre Unschuld glauben zu machen. Bei mir verfangen ihre unschuldigen Augen nicht mehr. Willst du dir das gütigst merken. Ich habe in dieser Angelegenheit das letzte Wort gesprochen."

„Ich kann dich nicht zwingen, Hans, doch ich meine, Menschen müßten sich auch das Schwerste verzeihen können."

„Nein!"

Da ging Elsbeth still hinaus.

* * *

Direktor Kerkow ordnete die Angelegenheiten seines Schwiegervaters. Es war eigentlich alles in bester Ordnung. Heinrich Romberg war in allem sehr genau gewesen.

Etwas indessen zog immer wieder Kerkows Blicke auf sich. Es war der türkische Schmuck, den man in der Tasche des Toten gefunden.

Welch schönes, wertvolles Geschmeide! Und Romberg hatte es bei sich getragen, als er auf dem Weg zu Auffenberg gewesen.

Kerkows Gedanken kreisten immer wieder um diesen einen Punkt, ohne aber zu irgendwelchem Schluß zu kommen.

* * *

Das Leben ging seinen Gang. Kerkow saß mit den Damen zu Tisch, war höflich und korrekt zu Lori. Daß er zuweilen all seinen Stolz zusammennehmen mußte, wenn er das süße, blasse Gesicht sah, das wußte er. Am liebsten wäre er aufgesprungen, hätte sie in die Arme genommen und gesagt:

„Lori, es muß ja alles nur ein schwerer Traum sein. Wir haben uns doch lieb, ich habe dich lieb, Lori!"

Und neben der Liebe regte sich der Haß. Lori war bei Auffenberg gewesen!

Seine Augen sprühten ihr in solchem Augenblick den ganzen Haß entgegen, und Lori schloß die ihrigen und dachte ergeben:

„Ich muß es ertragen, daß er mich nicht mehr liebt."

(Fortsetzung folgt.)

Die Reserven der Preußenkasse.

Präsident Semper sagt im Raiffeisenausschuß aus.

Im Raiffeisenausschuß des Preußischen Landtages, der am Freitag die Beweisaufnahme bezüglich der Landbundkredite fortsetzte, kam es im Verlaufe der Fragestellung zu einem heftigen Auftritt. Der ehemalige Präsident der Preußenkasse, Semper, verwahrte sich gegen die Vorwürfe, als ob die Preußenkasse leichtfertig auf Kosten des Preußischen Staates und der Steuerzahler gewirtschaftet hätte. Die Preußenkasse habe im Jahre 1924 auf Wunsch der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung auf den Gebieten des genossenschaftlichen Kreditwesens eine Aktion unternehmen müssen, bei der von vornherein

mit Verlusten gerechnet

werden mußte und die eine Privatbank nicht hätte verantworten können. Hätte die Preußenkasse diese Aktion nicht durchgeführt, so wäre ein großer Teil der Landwirtschaft zum Erliegen gekommen. Um Verlusten nach Möglichkeit entgegenzutreten, hätten besondere Zinszuschläge erfolgen müssen, durch die es gelungen sei, eine Delkrederereserve von 37 Millionen Mark zu schaffen. Im übrigen seien bei seinem Ausscheiden aus der Preußenkasse außerdem noch 16 Millionen Mark ordentliche Rücklagen vorhanden gewesen. Diese Reserve von zusammen 53 Millionen Mark sei nach seiner Ansicht völlig ausreichend gewesen.

Sodann kamen Veruntreuungen bei einzelnen Landbundgenossenschaften zur Sprache, wobei sich ergab, daß der Geschäftsführer Schubert in Neppen wegen Konkursvergehens mit Gefängnis bestraft worden ist. Gegenüber

Vorwürfen wegen ungenügender Revision

erklärte der Zeuge Direktor Hofmann von der genossenschaftlichen Zentralkasse, daß die Revisionen bei den Landbundgenossenschaften stets sachgemäß durchgeführt worden seien.

Die weitere Beweisaufnahme ergab, daß bei den Landbundgenossenschaften in Kottbus und Hirschberg Verluste entstanden sind, die zum Teil auf einen zu großen Beamtenapparat zurückzuführen waren.

Die Weiterverhandlungen wurden auf Sonnabend vertagt.

Die Kirche in der Sowjetunion.

Erklärungen des Metropoliten Sergius.

Das Oberhaupt der griechisch-orthodoxen Kirche Rußlands, Metropolit Sergius, und die Mitglieder des Synods haben Vertretern der Sowjetpresse auf eine Anzahl Fragen über die Lage der Kirche in der Sowjetunion Antwort gegeben und die Unterredung in einer gemeinsam unterzeichneten Niederschrift festgelegt. Sie erklärten nach einem Bericht der offiziösen Telegraphenagentur der Sowjetunion u. a.:

„In der Sowjetunion gab es und gibt es keine Religionsverfolgungen. Gemäß dem Dekret über die Trennung von Kirche und Staat ist jedes Glaubensbekenntnis völlig frei und wird von keinem staatlichen Organ verfolgt. Manche Kirchen werden tatsächlich geschlossen, doch wird ihre Schließung nicht auf Veranlassung der Behörden, sondern auf Wunsch der Bevölkerung und in manchen Fällen sogar auf Beschluß der Gläubigen vorgenommen. Die Atheisten sind in der Sowjetunion als Privatgesellschaft zusammengeschlossen und deshalb ist ihre Forderung auf Schließung von Kirchen für die Regierungsorgane keineswegs bindend. Von der Sowjetregierung gegen Gläubige und Priester unternommene Repressalien gelangten keineswegs wegen religiöser Überzeugungen zur Anwendung, sondern wie anderen Bürgern gegenüber wegen verschiedener regierungsfeindlicher Handlungen.

Gewiß beunruhigt uns die rasche Entwicklung des Atheismus. Wir aufrichtig Gläubigen sind aber der festen Zuversicht, daß das göttliche Licht nicht schwinden kann und daß es mit der Zeit in die Herzen der Menschen machtvoll eindringen wird. Unsere Lage als Priester wird in hinreichendem Maße durch die materielle Unterstützung unserer Gläubigen gesichert.

Die gegenwärtige Lage der Kirche unterscheidet sich erheblich von den früheren Zuständen. Infolge der radikalen Änderung der Wirtschaft des Landes, die auf die Ablösung der alten Wirtschaftsformen durch neue (Kollektivisierung der Landwirtschaft, Industrialisierung des gesamten Landes) hinausläuft, verschlechtert sich die Lage der Kirche. Wir geben jedoch nicht die Hoffnung auf.

Auf die Frage: Wie stellen Sie sich zu der jüngsten Botschaft des Papstes?, wurde geantwortet: Wir halten es für nötig, darauf hinzuweisen, daß uns die jüngste Botschaft des Papstes gegen die Sowjetunion äußerst befremdet. Der Papst ist durch seine Botschaft ins Lager der englischen Großgrundbesitzer und der französisch-italienischen Geldsäcke geraten. Es dünkt uns, daß der Papst in diesem Falle den Weg alter Traditionen der katholischen Kirche geht, seine Herde auf unser Land hetzt und somit den Scheiterhaufen zur Vorbereitung des Krieges gegen die Völker der Sowjetunion in Brand setzt. Diese Aktion des Papstes, deren wir Griechisch-Orthodoxe keineswegs bedürfen, halten wir für überflüssig und unangebracht. Wir selbst vermögen unsere griechisch-orthodoxe Kirche zu schützen. Der Papst hegt längst den Wunsch, unsere Kirche zu katholisieren, die stets ihre Stellung zum Katholizismus als Irrlehre festblieb und sich nimmer durch irgendwelche Beziehungen zu ihm zu binden vermag.

Was die Rede des Erzbischofs von Canterbury im Englischen Oberhause anbelangt, so ist sie ebenso mit der Unwahrheit betreffend die angebliche Verfolgung religiöser Überzeugungen in der Sowjetunion behaftet, wie die Botschaft des Papstes. Werktätige in London werten die Rede des Erzbischofs von Canterbury als Aktion, die „nach Öl riecht". Es dünkt uns, daß sie so jedenfalls eine Aufhetzung der Herde zu einer neuen Intervention darstellt, unter der Rußland so sehr gelitten hat.

Soweit die offiziöse Verlautbarung, die außerordentlich scharf gehalten ist. Es ist anzunehmen, daß der Papst auf diese Auslassungen zurückkommen wird; infolgedessen sind sie hier ausführlich wiedergegeben. Im übrigen wird man abwarten müssen, wieweit die Erklärungen des Metropoliten aus freien Stücken oder etwa unter einem gewissen Zwange erfolgt sind.

*

Neue Todesurteile gegen Geistliche und Bauern in Rußland.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Gericht in Twer den russischen Priester Wionow und den Pfarrer Muhotin und fünf Bauern wegen Gefährdung des Sowjetregims zum Tode verurteilt. Wie amtlich mitgeteilt wird, haben die beiden Geistlichen versucht, einen Agenten der O. G. P. U. zu töten. Die sieben Todesurteile wurden bestätigt und werden im Laufe der nächsten drei Tage vollstreckt werden.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 17. Februar 1930.

□ **Abbrennen von Grasflächen, Rainen und Hecken.** Trotz des bestehenden polizeilichen Verbotes wird sowohl von Kindern als auch von Erwachsenen das verdorrte Gras an Feldrainen und Böschungen angezündet und verbrannt. Abgesehen von der hierdurch hervorgerufenen Gefahr der Verursachung von Waldbränden und Beschädigung von Obstbäumen werden durch die Brände viele Vögel, die im Frühjahr ganz zeitig an der Erde brüten, und denen gerade die überhängenden Grasbüschel an Feldrainen und Böschungen die beste Nistgelegenheit bieten, in ihrem Nist- und Brutgeschäft gestört oder auch gänzlich vernichtet. Es wird daher auf die Polizeiverordnung hingewiesen, wonach das Abbrennen von Grasflächen und Rainen, Hecken, Heidekraut und Ginsterflächen vom 1. März bis 31. Juli jedes Jahres verboten, im übrigen Teil des Jahres aber nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörden gestattet ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

—* **Die Industrie- und Handelskammer Iserlohn, Altena und Lüdenscheid als Zweigstellen der Kammer Hagen.** Bekanntlich hatten die Handelskammern Iserlohn, Altena und Lüdenscheid gegen die Aufteilung Klage erhoben. Am 19. Februar sollte vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig die Entscheidung fallen. In einer am Samstag in Hagen stattgefundenen Versammlung, an der Ministerialrat Frielinghaus vom Handelsministerium teilnahm, einigte man sich dahin, daß die Industrie- und Handelskammern Iserlohn, Altena und Lüdenscheid fortan als Zweigstellen der Hagener Kammer gelten. Die Klage gegen die beabsichtigte Aufteilung wurde daraufhin zurückgezogen.

—* Der **Landwirtschaftliche Kreisverein Altena** hält am Mittwoch, dem 19. Februar, nachmittags 2,30 Uhr im Hotel zur Post in Lüdenscheid seine Hauptversammlung ab.

—* **Fremdenvorstellung im Stadttheater Hagen.** Am gestrigen Sonntag fand im Stadttheater in Hagen die Aufführung der Operette „Ein Walzertraum" in 3 Aufzügen statt. Die Vorstellung war sehr gut besucht und die Darsteller fanden ein dankbares Publikum. Fürst Joachim XIII verkörpert durch Herrn F. W. Hanschmann, Prinzessin Helene, Frl. Emma Börgmann-Hoern, Leutnant Niki als Prinzgemahl Herr Ernst Vogler und Franzi Steingrüber, Dirigentin der Damenkapelle, Frl. Paula Stauffert spielten ihre Rollen hervorragend. Mit wahrer Befriedigung verließen alle die Stätte der künstlerischen Darbietungen.

Kierspe

—s **Einen Unterhaltungsabend** feiert am Samstag dieser Woche der Kiersper Turnverein. Die Kunstturnriege des Tv. Grünewald-Lüdenscheid hat ihre Mitwirkung zugesagt. Diese Riege ist eine der besten vom Turnkreis 8a Westfalen und Lippe, den meisten Kierspern noch vom Unterhaltungsabend Oktober 1928 bekannt. Führer der Riege ist Eichhoff, Sieger vom Deutschen Turnfest der Riege ist Eichhoff, Sieger vom Deutschen Turnfest München. Der beste Turner ist Sönnecken, Sieger vom Deutschen Turnfest in Köln. Münnich ist als Gau- und Bezirksfestsieger bekannt, desgleichen die 3 Brüder Seßinghaus, gebürtige Kiersper. Eine noch vielversprechende Kraft ist der jugendliche Wippinghaus. Neu ist in der Mannschaft Baukhage, „Jahn" Werdohl, Sieger vom Gaufest in Kierspe. Daneben hat die Riege noch einige gute Geräte-Turner. Zusammen 11 Turner nebst einem Leiter sind gemeldet. Im Schaufenster des Oberturnwarts Meisterjahn sind Aufnahmen der Turner zu sehen. Die Bilder zeigen Handstehen auf einem Arm und Holm, wunderbare Freiübungsgruppen und eine Aufnahme der Riege mit ihrem Oberturnwart Wollweber.

Kierspe-Bhf.

—b **Der Turnverein „Jahn" e. V. Kierspe-Bhf.** feierte am vergangenen Samstag abend im Saale des Herrn R. Cramer hierselbst sein diesjähriges Winterfest bestehend aus Konzert und Ball. Wie alljährlich, so war auch jetzt wieder der große Saal überfüllt. Mit einem flotten Marsch eröffnete der Musikverein den Abend. Die Freiübungen der Männerabteilung leiteten den turnerischen Teil gut ein und gaben Zeugnis von der Körper stählenden Arbeit unseres Turnvereins. Der Vorsitzende Turnbruder Otto Goseberg sprach Worte der Begrüßung, in welche er vor allen Dingen den zahlreichen auswärtigen Gästen seinen Willkommengruß entbot. Die Stabübungen der Damenabteilung gelangen gut und konnten hinreichend befriedigen. Auch die Männerabteilung zeigte vortreffliche Reckübungen, die den Beifall des Publikums entfachten. Den Höhepunkt des Abends bildete die Aufführung „Bajazzo", das Spiel ist eine Zirkustragödie in 4 Akten. Die Rollen lagen in guten Händen und so konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Aus allen Kreisen wurde der Wunsch laut, die Aufführung gelegentlich des Riegenwettkampfes zwischen Tv. „Listertal" und Jahn Kierspe-Bhf. hierselbst abermals über die Bretter gehen zu lassen. Im weiteren Verlauf des Abends folgten musikalische, turnerische und theatralische Aufführungen. Nach Schluß des Konzertes dankte der Vorsitzende Goseberg allen Darstellern und Mitwirkenden für die vortreffliche Durchführung der Veranstaltung. Mit der Bitte, auch weiterhin der edlen Turnsache treu zu bleiben schloß der Redner seine Ausführungen. Ein gutbesuchter Turnerball bildete den Abschluß des diesjährigen Winterfestes.

—b Die Freiwillige Feuerwehr Vollme wurde am vergangenen Samstag mittag gegen 12 Uhr zu einem im Betriebe der Firma Schriever in Schleipe ausgebrochenen Fabrikbrand gerufen. Daselbst hatte ein Lackfaß während seiner Umfüllung Feuer gefangen, wodurch die Packstube in Brand geraten war. Der schnell herbeigeeilten Feuerwehr Vollme gelang es, die umliegenden Räumlichkeiten vor dem Feuer zu schützen, sodaß nur die Packstube sowie die darin lagernden Warenvorräte ein Opfer der Flammen wurden. Der entstandene Schaden ist wie lautet durch Versicherung gedeckt.

*

† **Brügge,** 15. Febr. Der Gemeindevertreter H. Dommes ist in der vergangenen Nacht verschieden. D., eine in der Landgemeinde bekannte Persönlichkeit, ist einem Schlaganfall erlegen.

—: **Brügge,** 15. Febr. Gestern Abend gegen 12 Uhr brach im Büroraum einer Metallwarenfabrik in Ahelle aus bisher unbekannten Gründen Feuer aus. Die Feuerwehr war mit der Motorspritze bald zur Stelle und konnte das Feuer auf seinen Herd beschränken. Der Raum, in welchem der Brand entstanden war, ist vollständig ausgebrannt. Eine Gefahr besonderer Art bestand noch darin, daß die Starkstromleitung gebrochen war. Sie wurde durch Posten bis zur Stromabschaltung gesichert. Die Bekämpfung des Brandes wurde noch dadurch verzögert, als nicht bei den zuständigen Stellen gemeldet wurde. Feuermeldungen nehmen an Brandmeister Niggemann, Telefon 3306 und Motorspritzenführer Linnepe, Telefon 2286.

Valbert, 15. Febr. Der letzte Grunderwerbsvertrag für den neuen Weg zum Mustergut Elminghausen wurde gestern getätigt. Dank des großen Entgegenkommens des Oberförsters Bispink ging der Grunderwerb für den neuen Weg reibungslos vonstatten. Jetzt sind also alle Vorbedingungen für Errichtung des Mustergutes gegeben. An die erforderlichen Arbeiten wird nun mit Nachdruck herangegangen.

Hagen, 17. Febr. **Schweres Straßenbahnunglück, 1 Toter, 4 Schwerverletzte.** In den gestrigen Spätnachmittagsstunden ereignete sich auf der Straßenbahnstrecke Hagen—Hohenlimburg in der Donnerkuhle ein schweres Straßenbahnunglück, das leider auch ein Menschenleben forderte. Das Unglück ereignete sich an der Ausweiche direkt hinter der Haltestelle Donnerkuhle. Der gegen 6,45 Uhr an dieser Stelle von Hohenlimburg kommende Wagen fuhr mit voller Wucht auf den von Hagen kommenden Wagen auf. Die Wirkung des Anpralls war furchtbar. Die Plattform des Hohenlimburger Wagens wurde vollständig eingedrückt. Der Straßenbahnkontrolleur Wittekind, der die Führung des Wagens dem Straßenbahnführer abgenommen und selbst übernommen hatte, wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung ins St. Marienhospital starb. Außerdem wurden noch vier Personen verletzt, von denen zwei Frauen ins St. Marienhospital eingeliefert werden mußten. Die Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist eingeleitet.

Hagen, 15. Febr. Gestern nachmittag fand eine Pressebesichtigung der an der Wörthstraße entstehenden **Siedlung für Obdachlose statt.** Entgegen dem Verfahren mancher Städte, die obdachlosen Familien in Baracken, Waggons u. a. unterzubringen, ist hier der Versuch gemacht worden, grundsätzlich brauchbare Wohnungen zu schaffen, die einfach in der Ausstattung, dauerhaft und billig sind und die der Mieter möglichst ganz selbst bezahlt. Gelingt es ihm, sich besseren Verdienst zu schaffen, so hat er jederzeit Gelegenheit, seine Wohnung zu wechseln, so daß diese billige Wohngelegenheit ihm mit dazu verhelfen kann, sich wirtschaftlich neu zu stärken. In zwei großen Reihen ziehen sich die Häuser, die 100 Wohnungen umfassen, am Südhange des Selbecker Bachtales hin. Im ganzen sind es zwölf Häuser, die einen Binnenhof umschließen, der als Spielplatz für die Kinder oder als Erholungsplatz für die Kinder dienen kann. Es sind Zwei-, Drei- und Vierzimmer-Wohnungen vorhanden. Durch Wegnahme von Wänden sind die Wohnungen auf das Doppelte zu vergrößern. Jede Wohnung hat eigenen Abort, jedes Haus eine Waschküche. Vier Häuser sind als Laubenhäuser ausgebildet. Eine Treppe führt in der Mitte des Hauses im Freien hoch, dann gelangt man über offene Gänge zu den Eingangstüren der einzelnen Wohnungen. Der Mietpreis der Wohnungen schwankt zwischen 15 und 32 Mark. Mit dieser Siedlung ist der Bedarf an derartigen Wohnungen noch nicht gedeckt. Es kommen im ganzen noch rund 250 Familien in baufälligen Häusern, in beschlagnahmten Räumen oder zur Räumung verurteilt in Betracht. Es ist geplant, weitere Durchgangssiedlungen an verschiedenen Stellen der Stadt zu errichten. Im Anschluß hieran wurden die gemeinnützigen Werkstätten „Westfalenfleiß" (Geweha) besichtigt, in denen 157 erwerbsbeschränkte Personen beschäftigt werden mit der Anfertigung von Bürsten, Körben, Drahtgeflecht und Wäsche. Der Umsatz betrug im Jahre 1929 663 568 Mark, woran auf Hagen nur 13 Proz. entfallen. Diese Anstalt bedeutet eine erhebliche Entlastung des Hagener Wohlfahrtsetats.

pn. **Westhofen,** 17. Febr. Neuer Wanderweg zum Hengsteysee. Wie verlautet, sind die Verhandlungen über die Anlage eines neuen Wanderweges von hier aus zum Hengsteysee zum Abschluß gelangt. Der Weg wird vom Westhofener Bahnhof ausgehend, am sog. Ackersbach abzweigen und von dort an der Eisenbahnstrecke Westhofen-Hengstey zum Stausee führen. An den Kosten werden beteiligt sein der Ruhrsiedlungsverband, die Stadt Dortmund und der Kreis Iserlohn.

Witten, 17. Febr. Ein Sohn versucht seinen Vater zu erwürgen. Von seinem Sohn im Schlaf überfallen, gewürgt und erheblich verletzt wurde ein 68-jähriger Invalide von hier. Der rabiate Sohn hatte sich an das Bett geschlichen, um seinem Vater den Garaus zu machen. Auf die Schreie und Hilferufe des Stöhnenden eilten Polizeibeamte herbei und veranlaßten das Erforderliche.

Unna, 15. Febr. **Verwegener Einbruchsdiebstahl in das Handwerksamt.** In der Nacht zum Mittwoch wurde ein verwegener Einbruchsdiebstahl im Unnaer Handwerksamt (frühere kath. Mädchenschule), an der Kleinen Bahnhofstraße, ausgeführt. Die Diebe hatten sich von einer kleinen Gasse an der Rückseite des Gebäudes durch Eindrücken einer Fensterscheibe und Oeffnen des Fensters Eingang in das Amt verschafft. Sie fanden in den Räumen aber anscheinend nichts Brauchbares, und da hießen sie den Geldschrank mitgehen, der im Hauptraum stand. Sie schleppten den mehrere Zentner schweren Geldschrank, einen neuen grünen Pohlschröder, zu einem rückwärtigen Fenster. An einer auf der anderen Seite der Gasse liegenden Schreinerei fanden sie alles, um den 1,30 m hohen, 50 Zentimeter im Quadrat messenden Geldschrank auf Bohlen durch das Fenster zu lassen. Eine auf dem Hof stehende zweirädrige Handkarre nahmen sie an sich und entfernten sich sodann unbemerkt mit dem schweren Diebesgut. Kurz nach 6 Uhr wurde der Diebstahl entdeckt. In den Morgenstunden wurde dann der Erfolg gebucht, daß man den Geldschrank erbrochen auf den Feldern zwischen dem Friedhof und Schützenhof wiederfand, seines baren Geldes beraubt. Die „Geldschrankknacker" hatten die Rückwand des Schrankes losgenietet und sich unter Mitnahme von etwa 120 bis 130 Mk. und einer Damen-Armbanduhr entfernt. Die von ihnen benutzte Karre und den zum Losnieten benötigten Hammer ließen sie zurück. Von dem sehr wertvollen Inhalt des Geldschranks, der Rabattsparmarkenbücher des Rabattsparvereins Merkur für Unna und Umgegend, Rabattmarken, Scheckhefte, Sparkassen- und Geschäftsbücher im Werte von mehreren tausend Mark umfaßte, eigneten sie sich nichts an. Die Rabattsparmarken Merkur wurden ungeachtet dessen sofort gesperrt. Der Schrank wurde wieder an Ort und Stelle geschafft. Die polizeilichen Ermittelungen werden fortgesetzt, doch fehlt von den Tätern noch jede Spur.

Richrath, 15. Febr. Das gesunde Richrath. Neben Bergisch-Neukirchen, Burscheid und Leichlingen gehört Richrath zu den Orten, in denen Einwohner von sehr hohem Lebensalter wohnen. Es sind ihrer 49, die zusammen 3693 Jahre alt sind, das macht durchschnittlich 75,4 Jahre.

Neusrath, 15. Febr. Von der Treue eines Pferdes. Ein hiesiger Landwirt wollte ein neues Pferd erwerben. Darum ging er nach Monheim und erstand dort eins. Nach erledigtem Kauf schwang sich unser Bäuerlein auf den Rücken des „braven" Gauls und trabte stillbergnügt der Heimat zu. Es ging auch ganz gut — bis kurz vor Neusrath. Da bockte das Rößlein, setzte den edlen Reitersmann etwas unsanft und plötzlich ab, machte Kehrt und trabte nach Monheim zurück, wo es bei seinem alten Herrn wohlbehalten wieder ankam. Am nächsten Tage holte es der neue Besitzer nochmals ab.

Köln, 15. Febr. Ein tolles Räuberstück. Gestern mittag hat sich unweit der Kirche im benachbarten Schlebusch ein tolles Räuberstück abgespielt. Ein 16jähriger Bursche und ein 20jähriges Mädchen, die in Köln-Mülheim bei einer Bank 11 000 Mark Lohngelder für eine Wiesdorfer Firma abgeholt hatten, wurden von einem Motorradfahrer auf belebter Straße unter Bedrohung mit einem Revolver zur Herausgabe des Geldes gezwungen, das sich

in einer Aktentasche befand. Die beiden völlig eingeschüchterten Boten händigten dem Burschen die Mappe auch wirklich aus, der sich sodann auf sein Motorrad schwang und mit einem auf dem Soziussitz mitfahrenden Helfershelfer mit Vollgas das Weite suchte. Nachdem sich das Mädchen von seinem Schreck erholt hatte, stürzte es in ein Geschäft und benachrichtigte die Firma von dem Vorfall. Ein Kraftwagen der Firma nahm die Verfolgung auf, ohne eine Spur von den Tätern zu entdecken.

Essen, 16. Febr. Ein Mädchenmörder nach langer Zeit gefaßt? Festgenommen wegen dringenden Verdachts des Mordes, begangen am 25. 9. 1924 an der 13½ Jahre alten Schülerin Ursula Anderheiden an der Eschenstraße im Stadtwald Essen, wurde ein in Essen wohnender 28 Jahre alter Bergmann, der seinerzeit auf der Zeche Langenbrahm beschäftigt war. Er ist dem Gericht zugeführt worden. Es liegen so schwere Belastungsmomente vor, daß die Staatsanwaltschaft Erlaß eines Haftbefehls beantragt hat.

Der neue Generaldirektor der „Elektro-Mark"
Oberbürgermeister Dr. Jockusch Lüdenscheid.

— **Hagen**, 16. Febr. Am 15. Februar hielten die Organe des Kommunalen Elektrizitätswerks Mark A.-G. in Hagen ihre Sitzungen ab.

In der Generalversammlung wurde für die Zeit ab 1. April 1930 der Vorstand gewählt und zwar:

1. Oberbürgermeister Dr. Jockusch zu Lüdenscheid zum Generaldirektor auf die Dauer von drei Jahren,
2. Direktor Koetter zu Hagen,
3. Direktor Kollbohm zu Hagen,
4. Direktor Vollert zu Hagen.

Zu 2. 3. und 4. auf die Dauer von 7 Jahren.

Zu diesem kollegial verfaßten Vorstande ist der Generaldirektor Dr. Jockusch Vorsitzender und als solcher Leiter des Unternehmens. Sein Arbeitsgebiet ist in erster Linie die verwaltungstechnische Leitung der Geschäfte der Mark in ihrem ganzen Umfange und die Wahrnehmung der rechtlichen Belange der Gesellschaft (Syndikat).

Bis zum 1. April 1930 bleibt Dr. Jockusch im Aufsichtsrat und verwaltet als Vertreter des bisherigen Generaldirektors die Geschäfte.

Als Mitglieder des Aufsichtsrats wurden außer den schon dem Aufsichtsrat angehörenden Vertretern der Stadt Hagen

1. Fabrikant Dr. Elbers,
2. Stadtrat Becher

neu gewählt:

1. Landgerichtsdirektor und Stadtrat Dr. Oebike,
2. Stadtverordneter Kritzler,
3. Stadtverordneter Dickel,
4. Direktor der städtischen Werke Osthoff,

ferner als Nachfolger des sehr bewährten Herrn Dr. Lomsche auf Vorschlag des Magistrats der Stadt Iserlohn Betriebsdirektor Dipl.-Ingenieur Deckers.

Oberbürgermeister Dr. Jockusch legte sein Amt als Vorsitzender des Aufsichtsrats nieder. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats wurde darauf Oberbürgermeister Dr. Raabe aus Hagen einstimmig gewählt und damit der berechtigte Wunsch der Stadt Hagen wieder erfüllt.

Oberbürgermeister a. D. Finke in Hagen, der bisherige Stadtverordnete Adams und Amtmann Schulte schieden als Mitglieder des Aufsichtsrats aus. Der Vorstand widmete diesen Herren Worte des Dankes und der Anerkennung für ihre verdienstvolle Mitarbeit. Der freigewordene Posten des stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats wurde mit Oberbürgermeister Gertenbach zu Iserlohn besetzt.

Außerdem wurde der Uebergang der Aktien der Stadtteile Haspe und Hagen auf Hagen genehmigt und einige notwendig gewordene Satzungsänderungen beschlossen.

Das Urteil im Pletschkaitis-Prozeß.

Hohe Gefängnisstrafen.

Nach mehr als einstündiger Beratung fällte das Gericht im Pletschkaitis-Prozeß folgendes Urteil:

Der Angeklagte Pletschkaitis wird auf Grund des Paragraphen acht des Sprengstoffgesetzes, fernerhin wegen unerlaubten Waffenbesitzes und Vergehens gegen die Verordnung über die Ablieferung von Kriegsgeräte, ferner wegen Paßvergehens zu insgesamt drei Jahren Gefängnis, die anderen fünf Angeklagten zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Bei allen Verurteilten kann Polizeiaufsicht für zulässig erklärt werden. Die Untersuchungshaft wird bei sämtlichen Angeklagten in voller Höhe angerechnet, die vorgefundenen Waffen und Bomben werden für eingezogen erklärt.

Wer darf „Sachsengänger" beschäftigen?

Kein Austausch mit inländischen Arbeitern.

Mit Zustimmung des Reichsrats und nach Anhörung des Verwaltungsrats für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat der Reichsarbeitsminister bestimmt, daß im Jahre 1930 insgesamt für 109 000 ausländische Landarbeiter die Genehmigung zur Beschäftigung erteilt werden darf. In seinem Erlaß ersucht der Reichsarbeitsminister, dafür zu sorgen, daß die Notwendigkeit, ausländische Landarbeiter zu beschäftigen, in jedem Einzelfalle mit besonderer Sorgfalt geprüft wird. Insbesondere dürfen landwirtschaftliche Betriebe, die deutsche Landarbeiter entlassen und solche Landarbeiter nicht wieder eingestellt haben, ausländische Landarbeiter in der Regel nicht erhalten, jedenfalls nur dann, wenn eindeutig nachgewiesen wird, daß deutsche Landarbeiter tatsächlich nicht zur Verfügung stehen. Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat die staatlichen Vertreter in den Verwaltungsausschüssen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung durch einen Runderlaß angewiesen, nachdrücklichst dafür einzutreten, daß die vorstehend erwähnte Anweisung des Reichsarbeitsministers genau durchgeführt wird.

Dauerkarten für Dauerskat.

Von einem, der beim Kartenspiel gewann.

Man kann beim Kartenspiel gewinnen oder verlieren. Meistens das letztere. Aber einen Fall gibt es, in dem am Kartenspiel bisher stets viel gewonnen worden ist, und zwar sind es die Vereinigten Stralsunder Spielkartenfabriken, die mit den ihnen angegliederten branchenverwandten Werken, besonders in Altenburg i. Thür., drei Viertel aller deutschen Spielkarten herstellen und bisher stets sehr gute Gewinne und hohe Dividenden erzielen konnten. Jetzt ist die Aktienmajorität dieser Aktiengesellschaft aus den Händen des Berliner Bankhauses Richard Schreib auf die Chemische Fabrik C. F. Böhlinger G. m. b. H. in Mannheim übergegangen. Diese Firma hat bereits früher eine Neuheit auf dem Gebiet der Spielkarten herausgebracht, das ist eine Dauerkarte, die nicht aus Papier, sondern aus einer Zellulosemasse besteht, abwaschbar ist und unzerbrechlich sein soll. Für Dauerspieler also eine Dauerkarte, die auch den ausgedehntesten Skat aushält.

Turnen, Spiel und Sport

6. Bezirk Märkischer Turngau.

Der diesjährige Bezirksturntag fand am gestrigen Sonntag beim Turnverein Meinerzhagen statt. Der Vormittag sah die Zusammenkunft der Bezirksleitung mit den Vereinsoberturnwarten vor, um die Bezirksveranstaltungen für das laufende Jahr festzulegen. Nachdem diese Punkte reiflich durchgesprochen und lebhaften Beifall gefunden, konnte der Bezirksvertreter Herminghaus nachmittags 14 Uhr die inzwischen eingetroffenen Turnbrüder des Bezirks begrüßen. Nach der Begrüßung verliest der Bezirks-Schriftführer den Jahresbericht, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wird. Aus den Ausführungen geht hervor, daß auch im vergangenen Jahre ein Aufstieg im 6. Bezirk zu verzeichnen ist. Eine Aussprache über den Bericht findet nicht statt. Nachdem vom Bezirks-Oberturnwart Kleinschmidt den am Vormittage ausgearbeiteten Arbeitsplan für das laufende Jahr der Versammlung mitgeteilt, tritt auch hier stark die große Arbeit, die für die edle Turnsache geleistet werden muß, zutage.

Das Bezirksfest findet auf Antrag des Schalksmühler Turnvereins im Juli d. J. in Schalksmühle statt.

Zu dem Punkt Wahlen wurde vorweg vom Schalksmühler Turnverein ein Antrag auf Reduzierung der Bezirksleitung aus Sparsamkeitsrücksichten gestellt. Nach Anhörung der Darlegungen durch den Bezirksvertreter war man allgemein der Ansicht, hier nicht am verkehrten Platz zu sparen. Dieses ging auch aus den Ausführungen mehrerer Sprecher hervor. Die zur Wahl stehenden Turnbrüder wurden einstimmig wiedergewählt, mit Ausnahme des Bezirks-Turnwarts Kreis-Männerturnwart Fischbach, der durch seine Tätigkeit im Kreise mit Arbeit überhäuft ist. Die Bezirksleitung sieht ihn ungern scheiden und spricht ihm daher den Dank für seine geleistete Arbeit aus.

Nachdem unter Punkt Verschiedenes noch einige interne Angelegenheiten erledigt wurden, konnte der Bezirksvertreter H. den so anregend verlaufenden Bezirksturntag mit einem „Gut Heil" auf die Deutsche Turnerschaft und den 6. Bezirk schließen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 16. Februar.

Deutschnationale Führer bei Hindenburg.

Berlin. Um den Reichspräsidenten über die Stimmung in den Kreisen der rechtsstehenden Opposition wegen der Young-Gesetze und wegen des Liquidationsabkommens mit Polen zu unterrichten, haben die Führer der Deutschnationalen Volkspartei Hindenburg um eine Unterredung ersucht. Der Reichspräsident hat dem Ersuchen stattgegeben. Am Montag werden der Vorsitzende der Partei, Dr. Hugenberg, und der Führer der Reichstagsfraktion, Dr. Oberfohren, vom Reichspräsidenten empfangen werden. Der Reichspräsident hat in den letzten Tagen auch schon andere Parteiführer empfangen.

Deutsche Schrift bei der Reichsmarine.

Wilhelmshaven. Der Chef der Marineleitung hat schon bei den neuen Kreuzern „Köln" und „Karlsruhe" auf den Mützenbändern und auf dem Namensschild am Schiffsrumpf deutsche Schrift angeordnet. In der alten Marine und auch bis jetzt in der neuen kannte man nur die lateinische Schrift. Die deutsche Schrift auf den Mützenbändern soll jetzt bei allen Schiffen der Marine eingeführt werden

Französischer Südamerikaflug.

Paris. In Toulouse ist ein französisches Großflugzeug, gesteuert von Oberst Figues, und mit Senator de Luberade und dem Generaldirektor des Flugwesens im Luftfahrtministerium, General Pujo, an Bord, von Paris kommend, eingetroffen. Wie man erfährt, handelt es sich um die erste Etappe eines seit längeren Monaten in aller Stille vorbereiteten Fluges nach Südamerika.

Wieder ein Grubenunglück in Frankreich.

Paris. Während man noch bemüht ist, die in einem Bergwerk in St. Etienne verschütteten Arbeiter zu retten, ereignete sich in einer anderen Grube dieser Gegend ein neuer Unfall, bei dem zwei polnische Bergarbeiter verschüttet wurden und nur als Leichen geborgen werden konnten.

Zugunfall auf dem Pariser Ostbahnhof.

Paris. Ein auf dem Ostbahnhof einlaufender Personenzug ist gegen einen Prellbock gefahren. 24 Reisende wurden leicht verletzt.

Untergang eines spanischen Dampfers.

Paris. Nach einer Meldung der Agentur Havas aus Sagres ist der spanische Fischdampfer „Tigre" mit der gesamten Besatzung gesunken. Er war in Vigo beheimatet.

Drei Sträflinge zum Tode verurteilt.

Auburn. Drei Sträflinge, die an der Meuterei im Zuchthaus Auburn im Dezember 1929 teilgenommen und den Oberaufseher ermordet hatten, wurden zur Hinrichtung durch den elektrischen Stuhl verurteilt.

Zusammenstoß zweier Autobusse in Indien. — 8 Tote.

Madras. Bei dem Zusammenstoß zweier Kraftomnibusse in Madukarai wurden acht Personen getötet und mehrere schwer verletzt. Die Führer beider Wagen wurden verhaftet. Sie sollen versucht haben, sich gegenseitig zu überholen, was das Unglück herbeiführte.

Pistulla und Kohler deutsche Meister.

Bei dem am Freitag abend in der Berliner Kaiserdammarena veranstalteten Boxkampfabend errang Kohler die Deutsche Meisterschaft im Fliegengewicht über Metzner durch dessen Disqualifikation in der vierten Runde. Pistulla schlug im Kampf um die Halbschwergewichtsmeisterschaft Hartkopp über 15 Runden nach Punkten.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Amt Halver.

Erweiterung einer Eigenjagd.

Dem Eigenjagdbezirk der Ennepetalsperren-Genossenschaft in Schwelm müssen auf Grund des § 8 J. O. Flächen in einer Gesamtgröße von rd. 4 ha pachtweise ab **1. April ds. Jrs.** zugelegt werden. Die mit der Genossenschaft getroffenen Vereinbarungen, bezügl. der Verpachtung und der Pachtentschädigung liegen gemäß § 17 J. O. ab 18. ds. Mts. zwei Wochen lang im Amtshause, Zimmer 3, öffentlich aus. Während der Auslegungsfrist kann jeder beteiligte Grundbesitzer beim Kreisausschuß Einspruch erheben.

Halver, den 15. Februar 1930.

Der Jagdvorsteher.

Bekanntmachung

Nachdem der Fluchtlinienplan für die Viktoriastraße in Schalksmühle — Verbindung zwischen der Bergstraße und Niederreeswinkel — vorschriftsmäßig offen gelegen hat und die dagegen erhobenen Einsprüche erledigt sind, wird der Plan gemäß § 8 des Baufluchtliniengesetzes vom 2. Juni 1875 förmlich festgestellt. Der Plan liegt vom 18. ds. Mts. ab 2 Wochen lang in der Zeit von **9—12 Uhr** in der Verwaltungs-Geschäftsstelle in Schalksmühle, Bahnhofstraße Nr. 5, zu jedermanns Einsicht offen.

Schalksmühle, den 15. Februar 1930.

Der Gemeinde-Vorstand.

Gallensteine

Nieren- u. Basensteine

werden neuerdings innerhalb 24 Stunden vollkommen schmerzlos durch die neuzeitlich kombinierte

Gallex-Hauskur

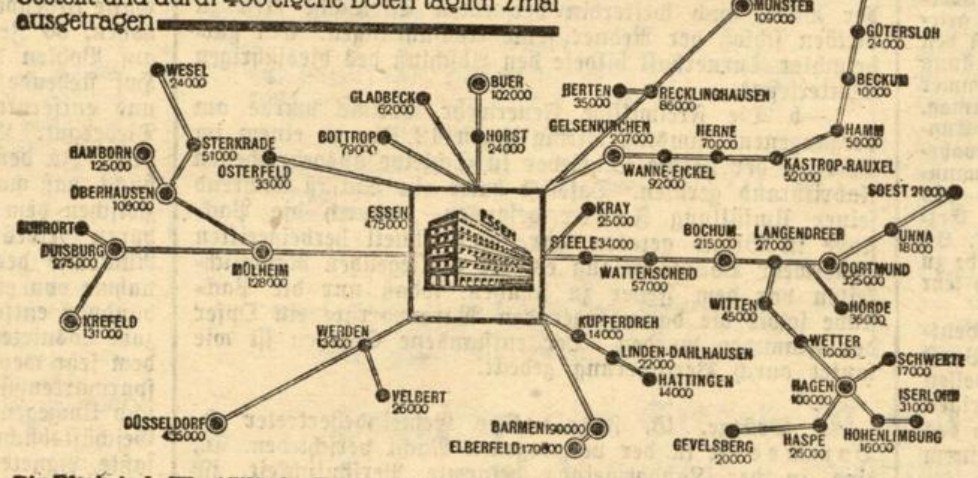
aufgelöst und beseitigt. Vollkommen unschädlich. Garantie. Ohne Berufsstörung. Grosse Erfolge, viele Dankschreiben. Wer **rechtzeitig vorbeugt, wird Messer und Operation vermeiden können.** Auskunft kostenlos. Zusendung erfolgt durch meine Versandapotheke. Preis der vollständigen Kur 14,50 RM.

M. Mattheus.

Hannover, 335 Drostestr. 13.

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung

wird in den hier verzeichneten 50 Städten (davon 16 Großstädte) durch 32 besondere Fahrboten bestellt und durch 400 eigene Boten täglich 2 mal ausgetragen



Die Rheinisch-Westfälische Zeitung ist in diesen Städten das Hauptorgan der wirtschaftlich u. gesellschaftlich führenden Kreise • Verlangen Sie bitte kostenlosen Probebezug vom

Verlag in Essen • Sachsenstrasse 36



Hund zugelaufen

gegen Erstattung der Futterkosten **innerhalb 8 Tagen abzuholen,** andernfalls der Hund als Eigentum betrachtet wird.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allg. Anz Halver.

Frisch eingetroffen!

Lebertran, Emulsion,

Halversche Medizinal-Drogerie

Carl Menke.

Halver.



Diana-Luft-Gewehre

das schönste Geschenk f. Knaben

empfiehlt in allen Arten und Preislagen:

Wilh. Bell jr., Halver.



Ziegenzucht-Haupt-Verein Halver.

Sonntag, den 24. Febr. nachm. 4½ Uhr bei Herrn **H. Hüffer, Rotthausen**

Versammlung

der Mitglieder vom Ziegenzuchtverein Schalksmühle.

Der Vorstand.

Uhren

Gold- und Silberwaren. Ia. Qualität billig bei:

Uhrmacher Brüser,

Bollwerk,

Am **Samstag, dem 22. Februar 1930 nachm. 4 Uhr** verkaufen wir auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung

ein Grundstück auf dem Heedberge 64,43 ar (Ackerland) ein Grundstück auf der Breiten Eick, Größe 23,41 ar (Baugrundstück und Wiese, frühere Vollm. Besitzung)

öffentlich, meistbietend. Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Versteigerung bekannt gegeben.

Spar- und Darlehnskasse Kierspe.

Stellen-Anzeigen

für den

‚Personal-Anzeiger des Daheim'

werden durch unsere Geschäftsstelle Halver Kirchstr. 5, ohne Spesenzuschlag vermittelt.

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim" sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 10 Pf. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pf. bei Stellengesuchen — Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des

Allg. Anzeiger, Halver.